Mit leuchtenden Farben bemalen Studenten den Zaun. Reizvoller Kontrast zu der grauen Kulisse alter Häuser. Foto: Lehmann

Mit Farbtopf und Pinsel am Bretterzaun

Mit Kunst am Bauzaun sind am Kindertagesheim der St.-Gertrud-Gemeinde in der Iffflandstraße (Hohenfelde) sechs Studenten der Werkkunstschule beschäftigt. Der Lattenzaun ließ in der Werkkunstschule die ungewöhnliche Idee entstehen, nüchterne Wände künstlerisch zu „sanieren". Ein Wettbewerb wurde in den beiden Grundklassen Voss und Reichert ausgeschrieben. Die Preisträger Regelind Luyken (21), Jürgen Strömer (17) und Malte Herbst (23) sind nun mit einem Team damit beschäftigt, auf 70 qm Lattenholz 60 kg Binderfarbe aufzutragen. Das ist nicht einfach, weil kräftige Böen die Papierschablonen zausen und Kunstinteressierte Knirpse nicht immer rechtzeitig daran gehindert werden können, die Farbtuben in der Sandkiste auszuprobieren. Dennoch macht die Arbeit Fortschritte, und der Bau-Zeungast ist fasziniert von der Vorstellung, daß dieses Beispiel Schule macht. rdt

Im „Hauptbahnhof-Prozeß": Zwei wurden freigesprochen

Der dritte Angeklagte erhielt 4 Monate Gefängnis mit Bewährung

Ein maßvolles Urteil fällte das erweiterte Schöffengericht am Freitag nach sieben Verhandlungstagen im sogenannten „Hauptbahnhofs-Prozeß". Auf Kosten der Staatskasse freigesprochen wurden der 25jährige Student Klaus W. und der 27jährige Lehrer Werner K. Nur der 22jährige Maurer Walter S. erhielt wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt in Tateinheit mit Körperverletzung vier Monate Gefängnis mit Bewährung, wegen öffentlicher Beleidigung 400 DM Geldstrafe.

Die Angeklagten, die im Februar 1967 nach einer genehmigten Vietnam-Demonstration im Von-Melle-Park zum Hauptbahnhof zogen und die Wandelhalle „besetzten" sowie gegen die Festnahme des nigerianischen Medizinstudenten Obi Jfeobu protestierten, sind nach Ansicht des erweiterten Schöffengerichts nicht des Landesfriedensbruchs oder des schweren Aufruhrs schuldig.

Der Vorsitzende bescheinigte ihnen ausdrücklich:

● „Es lag ihnen an der Kundgabe ihrer politischen Meinung; das ist erlaubt. Die Menge versammelte sich zunächst nicht in friedensstörender Absicht!" Damit war der Anklagepunkt Landfriedensbruch erledigt.

● „Nur wenn sich der Täter in Kenntnis des friedenstörenden Willens freiwillig weiter in der Menge aufhält, ist es Aufruhr!" Da die Angeklagten gerade festgenommen werden sollten, war ihre Beteiligung an den turbulenten Vorgängen auch nicht als ein Aufruhr zu werten.

Der Vorsitzende bedauerte die ungewöhnlichen Schwierigkeiten bei der Rekonstruktion der turbulenten Vorgänge. Auch nach Vernehmung von über 30 Zeugen und Vorführung eines Fernsehfilmes, lasse sich das Geschehen nur in kleinen Teilabschnitten rekonstruieren, meinte er.

Freimütig kritisierte der Landgerichtsrat die Ermittlungsmethoden in diesem Fall, der starke Beachtung in der Öffentlichkeit fand:

① eine Reihe von Zeugen, vor allem Polizeischüler, wurden von den ermittelnden Kriminalbeamten gemeinsam vernommen!

② es wurden ihnen bei ihren Aussagen sog. Formulierungshilfe von ihren Vorgesetzten gegeben!

③ es wurden Beobachtungen von Kollegen kritiklos als eigene übernommen!

④ einzelne Zeugen hatten das, was sie als Aussagen unterschrieben, überhaupt nicht gelesen (Nachdem sie es zum Teil auch nicht gesehen hatten!)

„Das sind keine Methoden!" rief Dr. Borchers temperamentvoll. Dann schilderte er die Situation in der Wandelhalle des Hauptbahnhofes an jenem Februarabend. Gegen 21.30 Uhr fanden sich verschiedene Gruppen von insgesamt etwa 80 Personen in der Halle zusammen. Die Sprechchöre wurden immer lauter. Man setzte sich auf den Boden. Gegen 21.43 Uhr wurde die Bahnpolizei benachrichtigt. Es erschienen fünf Bahnpolizisten, die nicht recht wußten, was sie eigentlich tun sollten, und versuchten einzelne Sitzende hochzuziehen. Als die Polizisten kamen, schlug die Stimmung um. Allgemein ertönten Pfui-Rufe!"

Pastor Stolt hatte sie als Zeuge etwas anders dargestellt. Er meinte: „Die Situation im Hauptbahnhof war weder bedrohlich noch hinderte sie den Durchgangsverkehr. Wenn die Studenten noch eine Weile am Boden gehockt hätten, wäre es ihnen sicher zu kalt geworden, und die Rangelei mit der Bahnpolizei hätte nicht stattgefunden."

Die „Rangelei" begann, als der Bahnpolizist D. zwischen den Sitzenden durchging und strauchelte. Es kam zu einem Handgemenge zwischen D. und dem angeklagten Lehrer, der seitlich von den Sitzenden stand. D. behauptete als Zeuge: „Ich wurde zu Boden geschlagen, zog mich mühsam am Bein von K. hoch und müßte mich gegen dessen Angriffe wehren."

Im Urteil hieß es dazu: „Diese Angaben des Bahnpolizisten sind durch den Fernsehfilm widerlegt. Er war wohl erregt und meinte, angegriffen zu sein. Das war aber nicht der Fall. D. lief mit drei bis vier großen Schritten auf den Angeklagten zu, mit erhobenen Fäusten und erregtem Gesicht, und schlug zu!"

Der Lehrer, der zwei Kopfplatzwunden erlitt und dem der Arm ausgekugelt worden war, behauptet, er sei mit der Schließkette mehrere Male auf den Kopf geschlagen worden. Eine Reihe von Zeugen hat das bestätigt. In einem Verfahren gegen den Bahnpolizisten D. das, wie der Vorsitzende ankündigte, demnächst beim Schöffengericht durchgeführt werden soll, will man die Vorwürfe klären.

Das Urteil stellt ausdrücklich fest, der Lehrer habe nichts weiter getan, als Schläge abzuwehren, und sprach ihn in sämtlichen Anklagepunkten frei.

Der 25jährige Student Klaus W., gegen den Oberstaatsanwalt Dose ein Jahr Gefängnis wegen schweren Aufruhrs, Landfriedensbruch und versuchter Gefangenenbefreiung beantragt hatte, wurde ebenfalls freigesprochen. Er kam, wie der Vorsitzende ausführte, wesentlich später in die Bahnhofshalle und sah, wie der Nigerianer festgenommen wurde. Das Gericht glaubte ihm seine Behauptung: „Als zwei Bahnpolizisten den Nigerianer abführten, waren wir so empört, daß wir eine menschliche Mauer bildeten. Ich wollte passiven Widerstand leisten gegen die Verhaftung eines Unschuldigen, von dem ich glaubte, er sei wahllos aus der Menge herausgegriffen worden. Außer dem Ruf: ‚Laß ihn los — er hat doch nichts getan!' habe ich nichts gemacht."

Die angeblichen tätlichen Angriffe des Angeklagten auf zwei Bahnpolizisten und die Beobachtung eines Zeugen, nach der W. auf einen Beamten „geradezu herausgesprungen" sei, hielten einer Nachprüfung nach Auffassung des Gerichts nicht stand.

Verurteilt wurde nur der jüngste der drei Angeklagten, der Maurer Walter S. Er saß mit einem Plakat in der Menge, wurde vom Polizisten G. am Arm gefaßt, sprang auf und fuchtelte mit dem Plakat um sich. Er sagte: „Ich wurde mit Knebelketten förmlich massiert. Die Beamten prügelten wild drauflos!" Er gab zu, daß er die Polizisten, die ihn zum Revier an der Kirchenallee brachten, mit Ausdrücken wie „Sozialfaschisten" und „SS-Schergen" beleidigt hatte. Dafür soll er 400 DM (ersatzweise 10 Tage Haft) zahlen.

Weil er nach Ansicht des Gerichts bei den ungezielten Schlägen mit dem Plakat Widerstand gegen die Festnahme leistete, die, wie es heißt, „in rechtsmäßiger Amtsausübung innerhalb der Bannmeile" geschah, erhielt er vier Monate Gefängnis. Falls er das Urteil annimmt, wird die Freiheitsstrafe zur Bewährung ausgesetzt. Er soll dann allerdings weitere 400 DM als Buße zugunsten der Gesellschaft zur Rettung Schiffsbrüchiger zahlen.

Der Oberstaatsanwalt, der zwar für den Lehrer K. ebenfalls Freispruch beantragt hatte, aber gegen W. ein Jahr Gefängnis (ohne Bewährung) und gegen Walter S. acht Monate (ohne Bewährung), gab zunächst keine Erklärung ab, ob er Berufung einlegen wird.

DR. HILDEGARD DAMROW

Besser schmecken
la Hawesta
Feine Fischdelikatessen

Rollmann lädt Studenten ein

Der Allgemeine Studenten-Ausschuß der Universität und die politischen Studentengruppen sind vom CDU-Landesvorsitzenden Dietrich Rollmann zu einem Gespräch zu Dienstag eingeladen. Das Thema der Diskussion: die Reform von Staat und Gesellschaft.

Thema „Weißer Kreis"

Über Miet- und Wohnungs-Politik spricht der Präsident des Deutschen Mieterbundes, Bürgermeister a. D. Dr. Paul Nevermann, am 30. April, 19.30 Uhr, in der Handwerkskammer am Holstenwall 12.

Auf dieser Mitgliederhauptversammlung des Mietervereins Hamburg wird die zu erwartende Situation für die Zeit nach dem 1. Januar 1969, wenn auch Hamburg „weißer Kreis" wird, besonders untersucht.

WIR GRATULIEREN

Prof. Dr. Dr. h.c. Otto Brunner, bekannter Erforscher der europäischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und ehemaliger Rektor der Universität, wird am 21. April 70 Jahre.

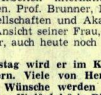
Prof. Otto Brunner

Der gebürtige Österreicher wurde 1954 Ordentlicher Professor für Mittlere und Neuere Geschichte in Hamburg sowie Mitdirektor des Historischen Seminars. Der verdiente Wissenschaftler ist durch eine Reihe stark beachteter sozialer und verfassungsgeschichtlicher Arbeiten international bekannt geworden. Prof. Brunner, Mitglied vieler Gesellschaften und Akademien, hat nach Ansicht seiner Frau, Dr. Stepanie Brunner, auch heute noch viel zu viel zu tun.

Seinen Geburtstag wird er im Kreis der Familie feiern. Aber von ihrer kommende gute Wünsche werden ihn in seinem Heim am Wulfsdal 3 in Blankenese erreichen.

*

Diamantene Hochzeit feiern am Sonntag die Eheleute Käthe und Bonnik Damgaard am Rauschener Ring 1 in Wandsbek. Die Jubilare wohnen seit 1913 in Hamburg. Auch heute noch arbeitet der 87jährige alte Herr selbständig als Hausverwalter und plant auch seine Reisen. Das rüstige Ehepaar gibt am Festtag einen Empfang von 11 bis 13 Uhr.



Ehepaar Damgaard

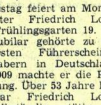
*

Den 80. Geburtstag feiert am Montag Mechaniker-Meister Friedrich Loebe aus Alsterdorf, Frühlingsgarten 19. Der Jubilar gehörte zu den ersten Führerscheininhabern in Deutschland. 1909 machte er die Prüfung. Über 53 Jahre lang war Friedrich Loebe selbständig tätig — während des Krieges auch als Obermeister der Fahrrad-Mechaniker-Innung, die er selbst begründet hatte. Noch heute nimmt er am Innungsleben teil.

Friedrich Loebe

*

Auf ein volles Jahrhundert kann Margarethe Lippstock, geb. Hagemann, am heutigen Sonnabend zurückblicken. Sie feiert in Barmbek, Schmachtingerstraße 43 ihren 100. Geburtstag. Die gebürtige Lüneburgerin kam 1893 in die Hansestadt. Als Köchin bei einer Kaufmannsfamilie konnte sie erstmals ihre hausfraulichen Talente zeigen. Fünf Kinder hat sie allein großziehen müssen, da ihr Mann schon sehr früh starb. Enkel und Urenkel werden den Ehrentag gemeinsam mit ihrer rüstigen Hundertjährigen feiern.



M. Lippstock

*

Das 60. Lebensjahr vollendet am Montag Fritz Morlang, Inhaber eines der bedeutendsten Gartenbaubetriebe Norddeutschlands. Der Jubilar hat seinen modernen Großbetrieb in Duvenstedt.

*

Geburtstag feiert am 20. April: Sophie Kämmerer, Hamburg 19, Eichenstraße 54 (80 Jahre); am 21. April feiern: Dorothea Voss, Winterhude, Braamkamp 66 (85); Carl Asmus, Schnelsen, Oldesloer Straße 162 (85); Anna Krey, Schmalenbek, Neuer Achterkamp 5 (75); Martha Harnisch, ehem. Großhändlerin in Trockenfrüchten, Hamburg 1, Lange Reihe 113 (73); Paul Ziehes, Berne, Saselheiderweg 14 (71); am 22. April feiert: Oscar Frölich, Altona, Am Felde 97 (87).

Im Pflegeheim Lokstedt, Lohkoppelweg 42, feiern Geburtstag am 19. April Adele Barth (80 Jahre); Johannes Kleinig (82); am 20. April feiert Ernestine Wentorf (89); am 23. April Christian Barckmann (88); am 25. April feiern Therese Prieß (95); Maria Lehr (80); am 26. April feiert Emilie Jönsson (85); am 28. April feiern Anny Behrens (94), Augustine Steinbrück (80); am 29. April Minna Pommerenk (83); Elisa Vogt (84); Louise Grisa (81).

*

Im Pflegeheim Alsterberg, Sengelmannstraße 107, feierten Geburtstag: am 16. April Marie Gladis (86 Jahre); Sophie Heitmann (90); Elsa Manshardt (86); am 18. April Emma Büchele (85); am 20. April feiern: Ludwig Scheyder (88); Marie Paries (90); am 23. April Elise Reyentanz (88); am 24. April Minna Wergowski (92); Auguste Rädeker (87); am 26. April Helene Lampe (85); Emma Dreyer (89); Ida Wulff (86); am 27. April Alma Pruter (90); Henriette Eckhoff (91); am 28. April Wilhelm Schlobohm (93).

*

Im Pflegeheim Wandsbek-Marienthal, Am Husarendenkmal 16, feierten Geburtstag: am 17. April Richard Barbeck (90 Jahre), Alma Manhardt (77); am 19. April Elise Vogt (91); am 20. April feiert Karl Specht (73); am 21. April Erna Kläger (82); am 23. April feiern Friedericke Schlachter (96); Konrad Holländer (72); am 24. April Otto Weidemann (71); Bertha Knupper (79); Elise Gauck (81); Albert Hennings (81); am 25. April feiert Hedwig Trulsen (72); am 29. April Elise Lange (87); am 30. April feiern Minna Schmidt (91); Elsa Müller (76).

*

Im Pflegeheim Bolstenhof in Wandsbek, Schiffbeker Weg, feierte Geburtstag am 19. April: Hans Reimers (81 Jahre); am 20. April feiert Nicolai Weiß (82); am 22. April Johanna Tiemann (85); am 23. April Emma Flügel (86); am 25. April Dorothea Wesphal (85); am 27. April Alois Gorzolla (80); am 30. April Hedwig Kruse (88).

*

Diamantene Hochzeit feiern am 20. April: Ferdinand Greve und Frau Emma, geb. Böttcher, Moorwerder, Norderdeich 15.

*

40jähriges Dienstjubiläum feiert am 21. April: Technische Assistentin Margarete Waurich am Universitäts-Krankenhaus Eppendorf.

*

25jähriges Dienstjubiläum feiert am 22. April: Rudolf Müller als E-Schweißer bei der Hamburger Hochbahn AG.

Wie wir hören

Die Direktoren **Walter Schuldt** und **Kurt Schmidt**, Vorstandsmitglieder der Neuspar, erläuterten mir mit vielen Fachausdrücken die moderne, elektronische Scheckbearbeitung. Als sie die Sicherungen erklärten, mit denen der Computer gefüttert werden muß, um falsche oder ungedeckte Schecks entdecken zu können, fragte ich sie nach der Zahl der vorkommenden „Schüttelschecks". Da ihnen dieser Begriff völlig unbekannt war, mußte ich definieren: „Ein Schüttelscheck ist ein Scheck, bei dessen Vorlage der Bankbeamte den Kopf schüttelt." Sie akzeptierten lachend und antworteten: In ihrem Haus ist die Zahl der Schüttelschecks minimal, sie liegt bei 0,05 Prozent. Das sind aber immerhin noch 200 bis 300 Stück im Monat mit einem Durchschnittswert von je 200 Mark.

Direktoren Walter Schuldt, Kurt Schmidt

★

Die Hamburgerin **Eva Maria Bertram**, die in der Fernsehsendereihe „Alles oder nichts!" am Montag vor Ostern mit ihrem erstaunlichen Spezialwissen über Venedig in die 2000-Mark-Runde vorrückte, verband ihren „Auftritt" beim Bayerischen Rundfunk mit einem kurzen Bildungsurlaub. Offenbar hat die frühere Buchhändlerin und jetzige Verlagsangestellte auch vor den am 4. Mai zu erwartenden noch schwierigeren Fragen keine Furcht. Bis zum Gründonnerstag zeigte sie ihrer siebzigjährigen Mutter die Schönheiten der Stadt München. Über die Osterfeiertage „studierte" sie nicht etwa Venedig, sondern zur Erholung mal was anderes: Würzburg.

Mal was anderes: Eva Maria Bertram

★

Wir sprachen in kleinerem Kreis über Hobbys, und man war der Meinung, daß jeder sich die Zeit dafür nehmen müsse und könne. **Professor Dr. Hans Ulrich Roll** erzählte mir später, daß er sich auf seinen Jahresurlaub immer deshalb besonders freue, weil er dann endlich einmal wieder aquarellieren und mit seiner Frau Susanne musizieren könne. Er ist ein guter Hobbymaler, in kanadischer Gefangenschaft hat er mit seinen Porträts viel Geld verdient. Als Hobbygeiger bevorzugt er stillvergnügte Streichquartette, im Orchester des Gefangenenlagers saß er neben dem Konzertmeister. Während des Arbeitsjahres hat er als Präsident des Deutschen Hydrographischen Instituts und als Universitätslehrer so viel zu tun, ist er als ständiger deutscher Vertreter im Internationalen Hydrographischen Büro (Sitz Monako) und als deutscher Delegationsleiter bei der Zwischenstaatlichen Ozeanographischen Kommission der Unesco (Sitz Paris) durch zusätzliche Tagungen und Sitzungen zeitlich so beanspruscht, daß er sich mit Schallplattenmusik begnügen muß. Dementsprechend beachtlich ist seine Sammlung von Streichquartetten.

Prof. Dr. Hans Ulrich Roll, Frau Susanne

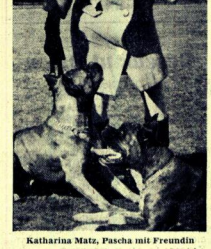
★

Rechtsanwalt **Jürgen Echternach**, CDU-Mitglied der Bürgerschaft, stellvertretender Landesvorsitzender seiner Partei und Landesvorsitzender der Jungen Union, fiel bei einer Sitzung im Rathaus durch ungewöhnliche „Schönheit" und Zerstreutheit auf. Grund: Die Aufnahmen für eine Folge der Reihe „Das Fernsehgericht tagt" („Brandstiftung aus Eifersucht", Sendung am 19. und 20. November), in der er den Verteidiger darstellt, hatten sich so hingezögert, daß er fürchtete, zu spät ins Rathaus zu kommen. So stürzte er sich sofort in seinen Renault R 8 und schminkte sich unterwegs mit dem Taschentuch oberflächlich ab, immer wenn die Ampeln Rot zeigten. Unkonzentriert wirkte er, weil er während der Sitzung für die Aufnahmen des folgenden Tages das Plädoyer entwerfen mußte.

Ohne Schminke: J. Echternach

★

Sehr stolz ist die Schauspielerin **Katharina Matz** auf ihren Boxerrüden „Pascha". Verständlich: Sie hat ihn vor gut einem Jahr als völlig verkommenen und unterernährten Welpen gekauft. Von einem Mann, gegen den wenige Tage später der Tierschutzverein vorgehen mußte, der ganze Wurf kam damals in Pflege. Jetzt sieht Pascha prachtvoll aus und hat nach Meinung der Fachleute alle Kennzeichen bester Rasse. Nur leider: Der Vorbesitzer floh damals Hals über Kopf und nahm den Stammbaum mit. Damit hat Pascha keine Aussicht, jemals stammes- und standesgemäß heiraten zu können und ist zum Playboy verurteilt.



Katharina Matz, Pascha mit Freundin

★

Der Schauspieler **Hermann Schomberg** will weiterhin mit Naturbart leben. Zur Zeit trägt er das, was von jenem „Fußsack" übriggeblieben ist, den er sich Ende 1967 eigens für die Rolle des Götz von Berlichingen im Wiener Volkstheater wachsen ließ. Er meint: Erstens stünde ihm diese — wie man heutzutage sagen muß — „jugendliche" Mode gut zu Gesicht. Und zweitens könne er den Bart für die Rolle des vitalen und liebestollen Fürsten Rogoschin in Wedekinds „Liebestrank" (zur Zeit im Schauspielhaus gut gebrauchen. Ausschlaggebend für die Verlängerung des Götzschen Fußsackes war, wie ich hörte, jedoch die dringende Empfehlung des siebenjährigen Sohnes Florian.

Mit Naturwuchs: Hermann Schomberg

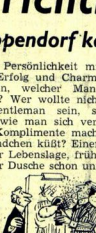
Bis zum nächsten Sonnabend Ihr

Peter Hochkamp

Wer möchte wohl nicht gern ein richtiger Gentleman sein?

In Eppendorf kann man es jetzt lernen / Fit in jeder Lage

Sich zu einer Persönlichkeit mit souveränem Erfolg und Charme zu entwickeln, welcher Mann möchte das nicht? Wer wollte nicht ein richtiger Gentleman sein, so einer, der weiß, wie man sich verneigt, wie man Komplimente macht und wie man Händchen küßt? Einer, der fit ist in jeder Lebenslage, frühmorgens unter der Dusche schon und natürlich am Abend im feingestreiften Pyjama oder befrackt auf glattem Parkett?



Duft der großen weiten Welt

Ja, wer möchte so nicht sein? Aber, leider, nicht jedem Manne hat die Natur mitgegeben, was er braucht, um eine schöne Frau zu gewinnen oder einen mürrischen Chef zu besänftigen. Nicht jeder weiß von Kindesbeinen an, wie man Hummer ißt oder Tintenfische in Tomatensoße, welchen Wein man zu Austern trinkt und welchen zum sonntäglichen Rinderbraten.

Jetzt, gottlob, kann er all das erlernen. Eine Eppendorfer Schule, die sich bislang darauf beschränkte, junge Mannequins und Dressmen auf den Laufsteg vorzubereiten, will sich nun auch jener Männer annehmen, die bisher an der Hummergabel scheiterten, oder daran, daß sie stets beim Handkuß schmatzten.

Doch vor den Erfolg, um es gleich vorweg zu sagen, haben allerdings auch hier die Götter den Schweiß gesetzt. Drei Monate lang muß man die Schulbank drücken, ehe man ein Gentleman ist vom Scheitel bis zur Sohle. Wobei wir mit dem Scheitel gleich einmal beginnen wollen. Ein Friseur nämlich wird in Eppendorf tatsächlich feststellen, ob seine Gentleman-Kandidaten das Haar im Nakken zu lang oder an der Stirn zu kurz tragen oder ob nicht gar an irgendeiner Stelle ein paar falsche Härchen angebracht wären, das Persönlichkeitsbild vorteilhaft zu verändern.

Und natürlich ist dann auch ein Modefachmann zur Stelle, der genau weiß, welche Krawatte zu welchem Hemd und welche Socke zu welcher Hose passen. Alte Klamotten wandern in den Schrank, ein neuer Anzug macht den Mann. Und wenn er sich nicht gleich wohl fühlt in modischer Weste und Jackett, die Lehrer in Eppendorf bringen ihm bei, wie ein echter Gentleman die Füße voreinander setzt, wie er die Arme bewegt und Kopf, bis er so ganz allmählich, frei von Hemmungen, eine Persönlichkeit geworden ist, mit souveränem Erfolg und männlichem Charme". Bis er weiß, daß man sich duftende Wässerchen nicht literweise ins Gesicht schüttet und auch nicht mehr durcheinander gerät, wenn irgendein Gesprächspartner plötzlich den „Faust" zitiert.

Wie ißt man den denn nur?

Drei Monate, wie gesagt, dauerte das Ganze, und wer es hinter sich hat, den können Tintenfische und Krebse nicht mehr erschüttern, der kann ein Wort mitreden, wie man so sagt. Spaß zum Schluß nun mal beiseite, denn nur spaßig ist das alles nicht. Mancher Mann brauchte schon, was er nicht hat. Nur, ein bißchen Selbsterkenntnis und Zivilcourage gehören dazu, es zu erlernen. ALWIN BELLMANN